

über seinen Begleiter hinschweifen ließ, verrieth, daß es noch heftig, in ihm stürmte und daß er die Störung des Augenblicks, auf den er all' seine Hoffnungen und Wünsche gebaut, nicht ver-  
gessen hatte.

Langsam schritten sie durch den Wald und traten in den Park ein. Hugo eilte in das alterthümliche und schloßartig erbaute Haus auf sein Zimmer, Heino suchte die Schwester auf. Er traf sie allein in einem Baumgange. Auf ihren Wangen glühte noch die Erregung über Hugo's Geständniß und die Heftigkeit seiner Leidenschaft.

„Cläre, ich suche Dich, um Dich zu bitten, den Eltern über Hugo's Geständniß nichts zu sagen,“ sprach er. „Der Vater würde die Sache ernster nehmen, als sie genommen zu werden verdient.“

„Ich hielt seine Worte anfangs für Scherz, entgegnete Cläre. „Nun ich weiß, daß er sie im Ernste gesprochen, weiß ich kaum, wie ich ihm unbefangen wieder entgegentreten kann.“

„Nimm sein Geständniß als die unbesonnene That eines Kranken auf,“ warf Heino ein. „Der Augenblick hat ihn hingerissen, ich glaube mich verbürgen zu können, daß er sich Dir gegenüber nie wieder ver-  
gessen wird.“

„Mich hat seine Leidenschaft erschreckt und abgestoßen,“ bemerkte Cläre. „Ich glaube, wir Alle haben ihn falsch beurtheilt. Es zehrt ein Feuer in ihm, welches er nur mit Mühe bis jetzt zurückgehalten. Glaubst Du, daß er im Stande ist, dasselbe zu löschen? Es wird um so heftiger emporlodern, je mehr er gezwungen ist, dasselbe zu ver-  
bergen!“

Zweifelnd schüttelte Heino mit dem Kopfe.

„Ich kenne ihn besser, als Du und glaube zu errathen, was in ihm vorgeht,“ entgegnete er. „Es ist das Gefühl, daß sein ganzes Leben ein verfehltes ist, er besitzt viel Kenntnisse und doch mangelt ihm die Kraft, sich eine selbstständige Lebensstellung zu erringen. Ich kann ihm nicht zürnen, wenn er dem Geschiede großt, das durch einen Zufall ihm entzogen hat, was wir genießen. Du weißt, daß sein Vater und unser Vater Zwillinge waren. Unser Vater erblickte das Licht der Welt eine halbe Stunde früher, als der seinige und wurde als der ältere der alleinige Besitzer dieses Gutes, welches ein Lehngut ist. Sein Vater mußte als Beamter eine mühsame und oft sorgenvolle Laufbahn durchmachen und als er starb hinterließ er ihm nichts. Von der kurzen Spanne einer halben Stunde hing sein ganzes Geschick ab und diese halbe Stunde hat auch Hugo's Geschick bestimmt.“

„Kann er als Mann sich nicht eine Stellung erringen?“ warf Cläre ein.

„Er schreckt vor den Schwierigkeiten zurück,“ fuhr Heino fort.

„Es wäre vielleicht besser für ihn gewesen, wenn er nie hierher gekommen wäre, er hätte dann nicht gesehen, wie sorgenlos das Leben für uns dahin rinnt. Sein Geschick ist kein beneidenswerthes, um so mehr fordert er uns auf, Nachsicht mit ihm zu üben.“

Hugo erleichterte Cläre's Entschluß, ihm möglichst unbefangen entgegenzutreten, denn er schützte Unwohlsein vor und erschien an der gemeinschaftlichen Abendtafel nicht. Auf seinem Zimmer saß er allein in finsterner Stimmung. Mißlingen war sein Vorhaben, abgewiesen sein Geständniß. Er glaubte die Menschen genau zu kennen und hatte sich dennoch durch Cläre's Freundlichkeit täuschen lassen, ihr Herz schlug nicht für ihn. Würde sie gelacht haben über sein Geständniß, wenn nur ein Hauch der Liebe ihre Brust erfüllt hätte? Die Worte, welche Heino halb im Scherz zu ihm gesprochen hatte: „Du hast nichts und bist nichts!“ hallten in ihm wieder. Unwillkürlich lachte er halblaut auf. Ja, er hatte nichts, allein war es Heino's Verdienst, daß er als Erbe des großen Gutes geboren war? Hatte dieser Grund auch Cläre bewogen, sich mit Unwillen von ihm ab-  
zuwenden?

Er sprang auf und schritt hastig im Zimmer auf und ab. Heiß floß ihm das Blut durch die Adern und seine Stirn brannte. Den Entschluß, Cläre zu erringen, hatte er nicht aufgegeben, derselbe war mit seinem ganzen Leben unzertrennbar verwachsen und er gehörte nicht zu denen, die von dem Ziele, welches sie sich gesteckt haben, ab-  
lassen, weil der erste Versuch, es zu erringen, mißlungen ist.

Sollte er all' seine Kräfte daran setzen, sich eine Lebensstellung zu erringen und dann auf's Neue vor Cläre hintreten und um ihre Liebe werben? Er wußte, daß er die Fähigkeiten dazu in sich trug; allein ihm fehlte die Lust zu ernster Arbeit, der Muth, um all' die Schwierigkeiten, welche sich ihm nothwendig entgegenstellen mußten, zu überwinden. Vielleicht würde der Ehrgeiz, der seine Brust erfüllte, diese Unlust überwunden haben, hätte nicht ein anderer Grund ihn zurückgehalten.

Den Weg, den er einschlagen mußte, um sich eine Lebensstellung zu erringen, war ein langsamer; durfte er hoffen, daß Cläre's Herz und Hand dann noch frei sein werde, wenn er sein Ziel erreicht hatte? Er durfte sich nicht von ihr trennen, er wollte sie überwachen, um zur rechten Zeit, wenn ein Anderer Eindruck auf ihr Herz machte, einschreiten zu können.

Er bereute, daß er sich durch seine Leidenschaftlichkeit hatte hin-  
reißen lassen, Cläre seine Liebe zu gestehen, er sah ein, daß es klüger gewesen sein würde, wenn er sein Ziel langsamer verfolgt hätte, der

Schritt war indeß einmal geschehen, jetzt galt es, den üblen Erfolg desselben wieder auszugleichen.

Der Abend war völlig hereingebrochen, in dem Parke war es still geworden. Durch das geöffnete Fenster trug der Abendwind den Duft naher Blumenbeete in Hugo's Zimmer, in den Wipfeln der hohen Bäume rauschte es leise.

Hugo war an das offene Fenster getreten, die Frische der Abend-  
luft that seiner heißen Stirn wohl, seine Brust athmete leichter, wenn auch sein Herz noch gleich aufgeregert schlug.

Nähe und doch leichte Schritte im Parke näherten sich dem Fenster. Sein scharfes Ohr erkannte sie — Heino nahte. Er trat vom Fenster zurück, um nicht gesehen zu werden. Hinter dem Vorhang versteckt, folgten seine Augen dem Vorüberschreitenden; er hatte sich nicht geirrt, es war Heino. Wohin konnte dieser mit so hastigen Schritten eilen?

Ohne zu zögern, schwang sich Hugo aus dem Fenster und folgte, durch ein Gebüsch gedeckt, dem Freunde in kurzer Entfernung. Seine Tritte waren unhörbar und sein dunkles glühendes Auge suchte die Dunkelheit des Abends zu durchdringen.

An der Seite des Parkes stand ein nur einstöckiges, aber freund-  
lich gelegenes Haus, in ihm wohnte der Gärtner. Dortbin eilte Heino und trat in eine nahegelegene Laube. Vorsichtig schlich Hugo sich an die Laube heran. Halblüsternde Stimmen drangen aus derselben, und als er einige Zweige der Laube behutsam auseinanderbog, konnte er die darinnen Sitzenden deutlich erkennen. Neben der Tochter des Gärtners saß Heino auf der Bank. Weider Hände ruhten in einander.

Schon längst hatte Hugo wahrgenommen, daß Heino dem jungen und hübschen Mädchen freundliche Blicke zuwarf, von dem Liebesver-  
hältnisse Weider hatte er indeß keine Ahnung gehabt. Unbemerkt konnte er sie belauschen, keines ihrer Worte entging ihm.

„Mein Vater drängt mich,“ sprach das Mädchen, „die Werbung des jungen Försters anzunehmen.“

„Nein, Gertrud, das darfst Du nicht!“ rief Heino. „Liebst Du ihn?“

„Nein,“ entgegnete das Mädchen. „Er ist immer freundlich gegen mich gewesen, er besucht meinen Vater oft, allein jetzt weiß ich, daß ich ihn nicht liebe, mein Herz kann nur Dir gehören.“

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

\* Die großen Heringszüge, welche um Weihnachten im Skagerrak beobachtet wurden, sind jetzt wirklich zur schwedischen Küste gekommen, und der ganze innere Scherengürtel, alle Fjorde und Buchten von Strömstad bis südlich von Lysekil sind mit unglaublichen Mengen von Heringen angefüllt. Nicht nur von den entfernteren schwedischen Küstenstrichen, sondern auch von Norwegen und Dänemark begeben sich zahlreiche Fischerfahrzeuge, meistens von Bugfirdampfern geschleppt, dorthin, um an dem lohnenden Fange Theil zu nehmen. Einige Meilen nördlich von Lysekil waren bis Mittwoch 2. Januar, schon etwa 200,000 Tonnen Heringe gefangen, und in der Nähe von Strömstad gegen 150,000. Infolge des plötzlichen Erscheinens der Heringe fehlt es überall an Gefäßen zum Einsalzen; man hat sich deshalb genöthigt gesehen, den Hering vorläufig in den Lasträumen von Schoonern, Yachten und Deckbooten unterzubringen, bis die nöthigen Tonnen beschafft werden können. Es werden jetzt nur noch im Durchschnitt 2 Kronen für die Tonne Heringe bezahlt. Am Montag, 31. Dezember, mußten mehrere an der Fischbrücke zu Gothen-  
burg liegende Fischer ihre großen Heringsvorräthe an arme Leute ver-  
schenken, nur um ihre Boote geleert zu erhalten.

\* Ein gräßlicher Unfall wird aus dem Dorfe Letschin (Kreis Oberarnim) wie folgt gemeldet: Der dort ansässige Bäckermeister Merker begab sich, wie dies bei ihm üblich war, in den ersten Morgenstunden am letzten Tage des scheidenden Jahres in die Bäckerei, um für seine Kunden den Morgenimbis zu bereiten. Da seit den Feiertagen nicht gebacken war, so war die Backkammer etwas abgekühlt und die Gährung wollte an dem Teige nicht so schnell wie gewöhnlich von statten gehen. Um den Gährungsprozeß zu unter-  
stützen, legte Merker eine Partie von den bereits im Ofen befindlichen glühenden Kohlen auf den Backofen und setzte sich dann, um die Gährung abzuwarten, auf den Rand des Ofens. Die von Kohlen-  
ruß angefüllte Atmosphäre wirkte jedoch so plötzlich auf ihn ein, daß er betäubt rücklings über den Ofen in die glühenden Kohlen gefallen ist und auf diese Weise bei lebendigem Leibe schwerlich ver-  
brannte. Gegen 8 Uhr wurde sein Leichnam auf den Backofen vor-  
gefunden.

\* Bei Gelegenheit einer Besprechung über das Vorkommen ge-  
sundheitsschädlicher Stoffe in den alltäglichen Verbrauchsgegenständen und Industrie-Artikeln, namentlich von Arsenik in Tapeten und Roll-  
vorhängen, welche im Männerbildungsverein zu Nordhausen dieser Tage stattfand, theilte der dortige Apotheker Schulze die Thatsache mit, daß man neuerdings im Schillerhause zu Weimar in Schiller's  
Wohnzimmer unter den neueren Tapeten noch die alten, ursprünglichen